

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19120206

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg – Carl von Ossietzky –
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Abonnementpreis (incl. „Die Neue Welt“ und „Die arbeitende Jugend“) durch die Post bezogen ohne Frangobrief monatlich M. 1.20, vierteljährlich M. 3.60; durch die Kolportage wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus. Einz. Nr. 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illust. Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.
Kreuzbandabonnement monatlich M. 2.70, für das Ausland monatlich M. 3.50.

Redaktion: **Hamburg 36**
Reichstraße 11. I. Stod.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Röhle in Hamburg.

Expedition:
Reichstraße 11. Erdgeschoss.
Anzeigen die sechsgealtete Zeitungs- oder deren Raum 40 A. Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen 30 A. Einzel-Anzeigen Reichsstr. 11. Erdgeschoss (bis 5 Uhr nachmittags) in den Filialen, sowie in allen Annoncen-Bureaus. Platz- und Datenverzeichnisse ohne Bezahlung. Reklamen im redaktionellen Teil werden gratis nach gegen Entgelt aufgenommen. Buchhandlung und Buchdruckerei-Kontor: Reichsstr. 11. Erdgeschoss.

Filialen: St. Pauli, ohne Amalienstraße, bei Franz Witzberger, Annenstr. 17. Elmshorn, Langenfelde bei Carl Dreyer, Fruchtallee 42. Hohenfelde, Eppendorf, Groß-Borstel und Winterhude bei Ernst Grothkopf, Melbörferstr. 8. Barmbeck, Hohenfelde bei Theodor Petersen, Heinrichsbergstr. 145. Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn, Schiffeld und Billwärder bei Carl Oriel, Baustr. 28. Hammerbrook bis Alstorf bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 22. Ottensen, Hohenfelde bei Joh. Heine, Hohenfeldestr. 129. Wilhelmshagen bei G. Müller, Schulstr. 13. Gildes, Wandsbek, Hohenfelde und H. - Barmbeck bei Franz Krüger, Kurze Reihe 34. Altona bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 22. Ottensen, Hohenfelde bei Joh. Heine, Hohenfeldestr. 129.

Hierzu eine Beilage.

Die Anerkennung der Sozialdemokratie durch ihre Gegner.

Die Habsburger hatten einst mit ihrem hergebrachten Hochmut bei den Kämpfen mit der französischen Revolution erklärt, daß ihnen eine Republik Frankreich nicht bekannt sei. Das wurde anders, als der junge, damals noch republikanische Napoleon Bonaparte in Italien die österreichischen Armeen eine nach der andern schlug und plötzlich nur noch 36 Stunden von Wien stand. Die Habsburger flüchteten samt ihrem Hofe in toller Hast aus Wien und ließen um Waffensstillstand bitten. Sie ließen dem siegreichen republikanischen General jetzt auch von freien Stücken die Anerkennung der französischen Republik anbieten. Allein Bonaparte antwortete mit Stolz:

„Die französische Republik ist durch sich selbst anerkannt. Sie nicht anerkennen, würde ebenfalls heißen, als das Dasein der Sonne am hellen Mittag leugnen.“

Die österreichischen Diplomaten waren wie mit kaltem Wasser begossen, und die Habsburger von Gottes Gnaden mußten diesen überlegenen Hohn nicht einsehen.

An diesen historischen Vorfall mußten wir denken, als dieser Tage wieder so viel von der Anerkennung der Sozialdemokratie bei politischen Gegnern die Rede war, und zwar von der Anerkennung durch Leute, welche bei den herrschenden Klassen eine hervorragende Stellung als Staatsminister usw. innehaben.

Wir überhaken unsern großen Wahlsieg nicht und sind nicht der Meinung, daß durch ihn unsere Gegner in eine so prekäre Situation gedrängt worden seien, wie einst der Wiener Hof durch die Siege des Generals Bonaparte. Das wäre Größenwahn. Aber es ist durchaus kein Größenwahn, wenn wir sagen: „Die deutsche Sozialdemokratie ist durch sich selbst anerkannt.“

Wieweit uns unsere Gegner anerkennen, das ist uns je nach der Region, aus der die Anerkennung kommt, entweder gleichgültig oder von untergeordneter Bedeutung. Wenn es hochgehende Leute gibt, die angesichts der großen sozialen Bewegung unserer Zeit den Kopf ganz in den Sand stecken wollen, so haben sie selber die Wirkungen solchen Gebarens zu tragen.

Nun hat in diesen Tagen ein badiischer Minister Rede stehen müssen für die barmlose Heuer, die Sozialdemokratie sei eine großartige Bewegung zur Hebung des untersten Standes. Die Reaktionen aller Schattierungen haben ihn wegen dieser „Anerkennung“ der Sozialdemokratie während angegriffen. Es ward ihm dabei ein wenig schwall zumute und er meinte, er habe in der Erregung nicht genau das gesagt, was er sagen wollte. Er habe unter der „großartigen Bewegung“ nicht die Sozialdemokratie allein, sondern die ganze Arbeiterbewegung unserer Zeit, einschließlich der christlich-sozialen, verstanden.

Gern sei unterseits anerkannt, daß dieser Minister damit mehr Verständnis und Aufrichtigkeit gezeigt hat, als man von Leuten in seiner Stellung gewöhnlich erwarten kann. Allein es kann unsern herrschenden Klassen kein schlechteres Zeugnis ausgestellt werden, als sie es selbst tun, indem sie eine solche Heuer zu etwas ganz Außerordentlichem stempeln wollen. Eine Bewegung, wie die sozialistische, die der ganzen Epoche, in der wir leben, ihren Stempel aufgedrückt hat, mit welcher sich die ganze geistige Welt beschäftigt muß, und der jedoch über vier Millionen Wähler ihre volle Sympathie bekundet haben, das muß doch eine große Bewegung sein. Diese Tatsache zu leugnen, dazu gehörte ja ein außerordentliches Maß von Dummheit.

Aber die herrschenden Klassen wollen in ihrer Jagd nach Gold und nach Genuß durch solche Worte nicht gestört sein. Sie verleben ihre Ohren. Oder sie glauben ihnen ein Menetekel an die Wand, ähnlich dem, das den König Belshazzar erschreckte.

Die Sozialdemokratie hat im Laufe der Jahre weit mehr „Anerkennung“ erfahren, als der badiische Minister ihr hat zuteil werden lassen; zum Teil sogar von ihren bittersten Gegnern.

Fieber.

Von Gustaf Janzon.

Aus dem Schwedischen von A. Rütjohann.

„Wasser, Schwester, Wasser! Und ein bißchen Eis... nein, viel Eis, viel! Mein Kopf brennt und durch meinen Leib fließt ein Strom von geschmolzenem Blei. Der brennt mich auf, er sticht mich... bringt mich um... Ich will leben, hören Sie, Schwester! Und ich kann es nicht länger, halt! es nicht aus... Was jagte der Doktor, ehe er wegging? Nichts, gar nichts! Aber er machte ein ernstes Gesicht, nicht wahr? Schwester, Sie sind er gewohnt, in seinen Augen zu lesen. Sie sollen mir aufrichtig sagen, ob er glaubt, daß mein Ende nahe ist! Sie müssen es tun, Schwester. Sie tragen ja das Zeichen der Vorsehung auf Ihren Armen, und Ihre Augen sind so rot... Sie sollen mir ehrlich sagen, wie lange ich noch habe? Ich will nicht sterben, und ich will auch nicht leben. Kann ich das überhaupt? Sie brauchen nicht zu antworten, gar nichts zu sagen... Rufen Sie nur, wenn ich frage... Sie schütteln den Kopf... Sie lächeln... Danke, Schwester, danke! Und dann noch ein bißchen Wasser... O, das tut wohl! — Aber Sie dürfen nicht weggehen! Sehen Sie... Kommen Sie doch her! Ganz dicht! Ich will Ihnen etwas ins Ohr flüstern. Die andern dürfen es nicht hören, auf keinen Fall. Ich bin ja ein Offizier... keine meine Pflicht. Aber Ihnen will ich es sagen. Sie gehören ja nicht zu den Kämpfern. Ja, es sind ein paar Gebanten. Sie liegen mir wie feurige Rollen im Gehirn, sie leuchten, aber sie vergehen auch. Waschen Sie sie aus... Waschen Sie tüchtig! Nein, gießen Sie Wasser drüber, Wasser!“

Hier drinnen, gerade hier auf der rechten Seite liegt die eine. Wieweil glüht sie nur ein wenig, es ist nichts als bishen Rausch und Dampf. Aber dann flammt sie wieder auf, die Glut leuchtet von innen am Gewölbe vom Gehirn... von innen, Schwester. Wenn Sie auch das ganze Mittelmeer über meinen Kopf gießen, kann der Brand doch nicht gelöscht werden. Hier drinnen liegt er verheißt, niemand außer mir weiß das Geheimnis. Und die Gedanken faden die Glut wieder an, daß sie in Flammen ausbricht. Sehen Sie, die Gedanken sind das Schlammloch. Sie tragen ein und aus im Gehirn und geben Feuer... Feuer. Sie schleichen heran, ganz wie die Beduinen der Wüste. Man sieht sie nicht, aber nicht ihre Nähe, bis es plötzlich kaum fünf Schritte von einem knallt. Und dann donnert es ohne Aufenthalt.

Können Sie sich das vorstellen, Schwester, wie spannend und fürchterlich es ist, wenn man weiß, daß der Feind überall verheißt liegt? Wohin Sie den Blick wenden, Sandriffe, Schilweide, Gruben, hier und da ein bishen dunkles Grün. Und unter den Blättern verheißt, im Sand eingegraben warten die Gegner; mit dem Finger auf dem Gabel des Gewehres liegen sie und be-

Wismarck hatte die Sozialdemokratie infernalisch, weil sie sich zu den demagogischen Experimenten, die er ihr zumute, nicht gebrauchen ließ. Nachdem er das Sozialistengesetz durchgedrückt, kam er mit den sozialpolitischen Gesetzen, um die Arbeiter, denen er sich verhaßt gemacht, damit wieder für sich zu gewinnen. Die Sozialdemokraten stimmten gegen das „Einseitengesetz“, für das Arbeiter den Klassenkampf drängen sollten. Dennoch sollte Wismarck den Sozialdemokraten das Lob, daß nur durch ihr Drängen und Schieben überhaupt eine sozialpolitische Gesetzgebung zustande gekommen und daß die Sozialdemokratie in diesem Sinne ein nützliches Element sei.

Ein größeres Kompliment konnte der Sozialdemokratie bei der Schöpfung, die unter den oberen Zehntausend so groß ist, gar nicht gemacht werden.

Nach seinem Sturz sagte Wismarck in seinen Unterhaltungen über die Klugheit der bürgerlichen Presse, daß die sozialdemokratische Presse allein Wismarck habe.

Der zweite Reichskanzler, Caprivi, machte der Sozialdemokratie ein noch weit größeres Kompliment. Er sagte, daß alle Vorlagen, die seine Regierung dem Parlamenten machte, genau geprüft würden darauf, wie sie auf die Sozialdemokratie wirken würden. Das heißt doch, die Bedeutung der sozialdemokratischen Bewegung rücksichtslos anerkennen.

Und der vierte Reichskanzler, Bülow, hat der Sozialdemokratie das Kompliment gemacht, daß sie die stärkste Friedensbürgschaft sei, indem er ausplauderte, daß die europäischen Mächte durch die bloße Existenz dieser „großartigen Bewegung“ sich veranlaßt gesehen hätten, sich dahin zu verständigen, einen großen Krieg so lange als möglich zu vermeiden.

Oder sollen wir daran erinnern, daß nach der Abwehr der Lex Heinze durch die Sozialdemokratie aus den deutschen Gelehrtenkreisen die Anerkennung kam, Kunst und Wissenschaft hätten sich „unter die Fittiche der Sozialdemokratie“ geflüchtet?

Das konnte noch weiter ausgedehnt werden. Aber damit sei es genug. Man wird überzeugt sein, daß der badiische Minister eigentlich weit weniger in „Anerkennung“ der Sozialdemokratie geleistet hat, als andere Staatsmänner.

Jedenfalls hat diese Anerkennung, die uns widerfahren, den Wert, daß das Gebaren gewisser Elemente von minderer Bedeutung um so lächerlicher erscheint.

Wenn man Beispiel ostbayerischer Junker jener Art, die ihr einseitiges Gefühlsregime, der bekannte Wagner, als „Dichten von Geburt oder Dichten aus Prinzip“ bezeichnet hat, um die „Gleichberechtigung“ mit andern Parteien hinwegzujagen wollen, so lassen wir darüber. Und wenn bürgerliche Literaten vierter bis sechster Güte um „Bildung“ und „Anstand“ abschreiben wollen, so lassen wir darüber auch, namentlich, wenn wir sehen, daß gewisse „Schmuck“ uns gar noch mit ihren blöden Schimpfereien zu imponieren glauben.

Es mag noch unter den herrschenden Klassen viele Elemente geben, die einen solchen „Anerkennung“ der Sozialdemokratie eine eminente Bedeutung beimesen; wir haben keinen Grund, uns viel damit zu beschäftigen. Denn diese „Anerkennung“ wird nicht hindern, daß die oberen Zehntausend ihre Vorrechte, so lange sie können, verteidigen und befestigen, und daß sie dabei alle die bürgerlichen und brutalen Mittel anwenden werden, welche die Angst um den Besitz und die Macht ihnen einflößt. Das lehrt uns der Verlauf der ganzen Weltgeschichte. Die beste Anerkennung, die uns unsere Feinde zollen, ist ihre innere Ueberzeugung, daß uns eben doch die Zukunft gehört.

Politische Uebersicht.

Ueber 100 Millionen!

Zu den neuen Heeres- und Marinevorlagen erklärt die „Frankf. Ztg.“, daß die hierfür jährlich aufzubringen den neuen Steuern 100 Millionen Mark in der nächsten Reichstagssession in den beteiligten Kreisen noch über diese Entwürfe und über die neuen Steuererträge verhandelt, so daß es ausgeschlossen sei, daß bis zum Zusammentritt des Reichstags die Gesetzesentwürfe zur Einbringung fertig sein könnten. Den Angaben über die Höhe der anzufordernden Summe wird in den Scherblättern folgende Erklärung entgegengesetzt: „Die von anderer Seite gebrachte Mitteilung, daß die neuen Heeres- und Marinevorlagen einen jährlichen Mehrbedarf von

Steuern von mehr denn 100 Millionen Mark erfordern würden, entbehren nach Mitteilungen zuverlässiger Stellen jeder festen Unterlage. Denn zurzeit befindet sich die Vorlage noch in der Bearbeitung des Reichstagesamtes und die Bearbeitungen sind noch nicht abgeschlossen. Man kann also nur Vermutungen über den etwaigen Mehrbedarf äußern und daher differieren denn auch die Angaben, die in verschiedenen Blättern darüber gemacht werden, um 70 bis 80 Millionen Mark.“

Die Tatsache, daß die neuen Vorlagen kommen, steht somit fest, und die bestehenden Meinungsverschiedenheiten beziehen sich nur auf die Höhe der Kosten. Als die letzte Militärvorlage, die einen Aufwand von 142 Millionen Mark erforderte, im Reichstag beraten wurde, haben die sozialdemokratischen Mitglieder darauf hingewiesen, daß diese Vorlage nur der Vorläufer einer größeren sei. Von der Heeresverwaltung ist dies ganz entschieden bestritten worden; heute, nach kaum Jahresfrist, ist die neue Militärvorlage schon ziemlich fertig. Solche Vorlagen pflegen aber nicht aus dem Kessel geschüttelt zu werden, sie bedürfen im Gegenteil meist einer langen und gründlichen Vorbereitung, und es wäre ganz interessant, zu wissen, wann mit diesen Vorbereitungen begonnen worden ist, und wann sich das vor einem Jahre noch bestrittene Bedürfnis zu einer weiteren Heeresvermehrung herausgestellt hat. Die sozialdemokratische Presse hat damals behauptet, daß ein neues Heeresprogramm aufgestellt werden soll; wie sich jetzt zeigt, waren dies damals gemachten Informationen richtig, nur daß sie sich nicht auf die Militärvorlage von 1911, sondern die von 1912 bezogen.

Amüsliche Demos ist in der Regel als Betätigung aufzufassen. Daß die Regierung jetzt, wo die Wahlen naht, sich nicht mit „Kleinigkeiten“ begnügen wird, erhellt auch aus einer Mitteilung der „Zagl. Rundschau“, wonach die neue Flottenvorlage auch eine Vernehmung des Flottenpersonals um 15.000 Mann verlangt, so daß eine Personalstärke von rund 50.000 Mann erreicht würde. Das neue Personal werde zum Teil für die Verlegung des dritten Geschwaders, zum Teil für das Plus an Wehrbesatzung, die die neuen Ueberdeckschiffe und modernen Torpedos und U-Boote bedürfen, verwendet werden. — Nach demselben Blatt sollen die Wehrvorlagen in der Thronrede angekündigt werden.

Die Konservativen als Schützer der Staatsautorität.

Der Sammelruf des Herrn v. Bethmann-Hollweg ist bei den Wahlen ungehört verhallt und der Herr derer, zu deren Gunsten die Sammelpolitik ins Werk gesetzt werden sollte, der Junker und Agrarier, ist so groß, daß sie nicht abweichen konnten, bis der Reichstag zusammentrat, sondern gleich im preussischen Reichstagshaus die Gelegenheit vom Herrn Bethmann, um ihr volles Recht auszusprechen. Dabei hat sich gezeigt, daß die den Konservativen nachstehenden Freunde, die Freikonservativen, zwischen beiden Parteien einen Trennungsschnitt zu ziehen für notwendig halten. Die Freikonservativen sind ja bei den Wahlen mitgenommen worden und scheinen das dem Umstände zuzuschreiben, daß sie aus dem deutschen Reichstag vertrieben waren. Diese Abänderung der nächsten Freunde hat aber der „Kreuzzeitung“ böse den Glauben an die Möglichkeit einer Sammelpolitik geraubt. Vergleichen erklärt sie in ihrem üblichen sonntäglichen Ueberblick:

„Die Zeit ist doch vorbei, in der eine Verständigung der bürgerlichen Parteien noch möglich war. Für die wichtigsten Staatsnotwendigkeiten werden sich parlamentarische Mehrheiten von Recht zu Recht zusammenfinden. Die „Kreuzzeitung“ zwischen der Rechten und Linken überbrücken zu wollen, ist nach einem solchen Maßstabe ein äußerliches Unternehmern. Schon schmerzen ja auch manche Freikonservativen vor Linken ab, wie die Reden der Abgeordneten v. Bethmann und v. Kardorff beweisen. Der letztere trat für das „moderne Empfinden“ und für „neues modernes Material“ ein, was von der Linken als eine Annäherung für den Grobholz aufgeführt wurde — ironisch vielleicht, oder nicht ohne eine gewisse innere Verheerung... Wenn der Abgeordnete v. Kardorff namens seiner Parteigenossen berichtet, sie hätten den ersten Willen, aus ihrer Niederlage zu lernen und moralisch Geborenes durch neues und modernes Material zu ersetzen, so kann das nur in dem Sinne einer Wehrbete der autoritären Weltanschauung in unserer Politik verstanden werden.“

„An Politik, damit ist selbstverständlich die Politik der Junker und Agrarier gemeint. Sie beanspruchen für sich und ihre Politik den Schutz der Staatsautorität, indem sie sich selbst gleichzeitig als Schützer dieser Autorität aufstellen und die Regierung rufen, weil sie angeblich die sog. Staatsautorität nicht ausreichend schützen. Den Vorwurf erhebt die „Kreuzzeitung“, nachdem sie vorher nach andern Parteien und Ministern eine scharfe Zensur erteilt hat, auch gegen den Reichskanzler und die Minister Preussens, indem sie schreibt:

„Die konservativen Kreise im Abgeordnetenhaus haben wieder einmal ausgesprochen, daß nach ihrer Ansicht das Verhalten der gegenwärtigen Regierung den Forderungen der ersten Zeit nicht entsprochen habe. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat am Montag die Wähler, die für die Stärkung der Staatsautorität eintreten, ermahnt, sich „solcher unbilligen Vorurteile gegen die Regierung“ zu enthalten.“

Weile, bis es wieder... Sehen Sie, Schwester, dies Barum ist fürchterlich. Wenn es schließlich über mich fällt, zertrümmere es mir den Schädel und dann kriegt die Glut Luft. Dann brenne ich auf, von meinem eigenen Feuer verzehrt.

Schwester, wissen Sie, was der Glut Nahrung gibt? Was? Sie sich nährt heran, nachher! Ich bin ja ein Offizier und darf keine Geheimnisse verraten. Es wäre nicht gut, wenn die Mannschaft es erführe.

Sehen Sie, wenn ein Dieb einbricht, ein Haus plündert, wird er bestraft. Das geschieht das Gesetz vor, und das Gesetz hat recht. Diebstahl ist eine verwerfliche Handlung, und gleichwohl, ob der Dieb wenig oder viel gestohlen... das begreifen Sie doch. Ich habe keine Zeit, um mich bei Kleinigkeiten aufzuhalten... ich... na, also, ein Dieb ist ein Dieb. Und wenn er beim Stehlen selber hat, find das auch Diebe. Das Gesetz nimmt keine Rücksicht auf die Anzahl... das Gesetz ist... ist das Gesetz.

Aber, sehen Sie, Schwester, wenn eine Nation bei einer andern Einbruch begeht, dann... ja, was sagen Sie selber? Wenn die Glut flammt, sehe ich es klar und deutlich, überall im Gewölbe meines Gehirns steht die Glut... Dieb... Dieb... Es ist unbegreiflich, daß das Gehirn Platz für so viele Worte hat. Und noch dazu so große! Sie sind mannshoch, eine richtige Armee von Buchstaben. Und immer nur diese vier. Sie sind durchschichtig, sie glücken und verbreiten eine unerträgliche Hitze.

Schwester, nehmen Sie Ihre Hand nicht weg. Wenn ich Sie jetzt frage, schütteln Sie Ihren Kopf wie vorhin; richtig lange sollen Sie ihn schütteln! Schwester, bin ich ein Dieb? Danke, Sie sind gut, Sie verstehen mich! Was hab' ich mit dem Gesetz zu schaffen? Ich bin kein Jurist, ich bin Soldat.

Schwester, reichen Sie mir Ihre Hand... beide Hände! Halten Sie sie fest um meine, fest! Jetzt flammt die Glut auf. Das Fragezeichen wackelt so drohend! Was ist das für ein Rätsel das brauchen, warum können die Feuerschreiber so glücklich sein? Was sagen Sie, Schwester? Ich kann es nicht verstehen. Ihre Stimme bringt mich durch den Rauch. Und das Fragezeichen fällt über mich... Hülfe... Hülfe...

Kanonnen, sagen Sie. Da, da, da, Kanonnen? Ach ja, ein Gefecht... nichts weiter. Es ist wohl wieder bei Bu Meliana? Ein Gefecht, da, ha, ha, so komisch!

Jener Beduine, von dem ich Ihnen eben erzählte, ich habe ihn nie gesehen. Das ist schade, Schwester, aber ich muß Ihnen das sagen. Ich habe nie einen Beduinen gesehen. Ich bin ja erst seit ein paar Tagen hier, und dann... das Kronfeld. Schon auf dem Transportschiff befand ich mich nicht gut, aber krank wurde ich erst, nachdem die an Land gegangen waren. Es wird doch wohl nicht die Cholera sein, meinen Sie? Die Kameraden reden manchmal darüber, aber hinterher lachten sie... ganz so wie ich jetzt. Nein, Cholera ist es nicht. Sie haben recht, Schwester, warum soll ich an so etwas denken. Ich

Aber Presse und Parlament sind der Kritik wegen da, und wir würden unserer Pflicht nicht nachkommen können, wenn wir die Staatsautorität mit der Person des jeweiligen Ministers identifizieren, wenn wir nicht, wo es uns nötig erscheint, sogar die Minister zur kräftigen Wahrung der Staatsautorität auffordern wollten. Der König und seine Minister sind nicht ganz machtlos gegenüber dem immer allgemeiner werdenden Abfall, namentlich die konstitutionelle Verfassung und das die bürgerlichen nie zu befriedigenden Massen geradezu herausfordernde allgemeine Wahlrecht ihren Einfluß sehr beschränken. Darum ist auch die Schlußfolgerung nach dem Wahlsieg des Volkes bei unserm Kaiser sehr begreiflich, und wir vertrauen mit ihm, daß Volk zur rechten Zeit unserm Staat und Volk aus den rechten Führer geben wird.

Herr v. Bethmann-Hollweg ist also nach Meinung der Konservativen der „rechte Führer“ nicht. Sie möchten ihn so schnell wie möglich bei Seite schieben, nachdem er sich im Wahlkampf nicht einfach zum Gardiener der konservativen Partei hat herbeigewollt. Die Schlußfolgerung nach dem „rechten Führer“ ist aber bei den Konservativen noch härter geworden, seit bekannt ist, daß Herr v. Bethmann-Hollweg sich mit der Absicht tragen soll, die feuerheuen Junker und Agrarier mit der Erbschaftssteuer auf eine neue Probe zu stellen. Nachdem sie schon einen Reichskanzler um deswillen gestürzt haben, muß es die „Staatsautorität“ ja auch schillern erdauern, wenn der Nachfolger nochmals solchen Versuch macht. Also: Fort mit ihm, damit die „Staatsautorität“ nicht leidet!

Die Ueberwindung der Sozialdemokratie

ist nach Ansicht des offiziellen Kanzlerblattes eigentlich eine Kleinigkeit. In dem Artikel, aus dem der Telegraph schon am Sonnabend einen Teil übermittelte, befaßt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ auch mit dieser „Frage“, und schreibt dazu:

Da, wo man bei den letzten Stichwahlen über die Schranken der Parteibegrenzung einmal hinübergegangen und die großen eigentlichen Momente über den kleineren trennenden nicht vergessen hat, sind fast überall gute Gründe gegen die Sozialdemokratie zu verzeichnen gewesen. Es ist möglich an der Zeit, daß man hieraus eine Lehre zieht und sich daran gewöhnt, bestehende Meinungsverschiedenheiten ohne unnötige, ein paarmal Zusammengehen der hindernde Schärfe zu behandeln. Von den zehn Mandaten, die sie in Nachwahl nach der vorigen Legislaturperiode gewonnen hatte, konnte die Sozialdemokratie selbst bei der jetzigen, ihr so günstigen Parteikonstellation die Mehrzahl nicht behaupten. Das ist doch bezeichnend für die wachsende Stimmung ihrer Wählerkraft und beweist, daß es möglich sein würde, ihr auch die jüngst erzielten Erfolge wieder abzunehmen. Sie fühlt das selbst sehr wohl und lenkt jetzt keine größere Sorge, als die „Mißläufer“ zu sammeln und zu verlässigen „Genossen“ zu machen. Wollen die bürgerlichen Parteien das verhindern, so müssen sie vor allem die Grundsätze aus der Welt schaffen, die jene „Mißläufer“ haben den roten und ungeschicklichen Verirrung am Reich und die gegenseitige Verhöhnung und Verberührung. Je früher damit begonnen wird, desto sicherer wird ein neuer Aufschwung der bürgerlichen Parteien auf Kosten der Sozialdemokratie zu erwarten sein.“

Also Sammlung! Dann wird der große Wurf gelingen. Das Kanzlerblatt macht sich mit der Exemplifizierung auf die in den Nachwahlen gewonnenen und bei den letzten Wahlen wieder verlorenen Sitze den Weisheit sehr leicht. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vergißt nur alle Erfahrungen der bisherigen Wahlen: Die „Mißläufer“ der Sozialdemokratie bleiben dabei bis auf wenige Ausnahmen auf die Dauer treu; selbst im „patriotischen“ Wahlrummel von 1907 gelang es nicht, einen wesentlichen Teil der „Mißläufer“ von der Sozialdemokratie wieder abzulupfen: Das ist es eben, was die Sozialdemokratie von den bürgerlichen Parteien bei den Wahlen unterwirft. Bei letzteren pendelt die Wähler immer zwischen den Parteien hin und her, je nachdem die momentane politische Stimmung es mit sich bringt. Die Parteien sind dort eigentlich nur die Führer und kein innerer Kern. Die bürgerlichen Wählermassen sind überhaupt nur „Mißläufer“.

Die Frage der Wahlprüfungen.

In einem anscheinend offiziellen Artikel der „Allg. Ztg.“ wird Stimmung für eine Herabsetzung des heutigen Wahlprüfungsmodus gemacht. Es wird erklärt, die Prüfung durch die Reichstagskommissionen sei heute verfassungsmäßig nicht, werde ihre Vängel haben, solange es Menschen gebe, die durch Parteizugehörigkeit beeinflusst seien: Es sei zu verheßen, daß gegen jede Verminderung der Rechte des Reichstags Front gemacht werde. Anders aber läge die Sache, wenn der Reichstag selbst durch Schöpfung eines Gesetzes die Wahlprüfung einer andern Stelle übertragen würde. Vermerkenwert seien die Vorzüge, die Wahlprüfungen als der gegebenen Intention dem Reichstag zu übertragen, das von der Parteien und dem Bund unbeeinträchtigt sei, oder einen besonderen Gerichtshof für diese Prüfungen zu schaffen. Für den preussischen Landtag wurde das Oberverwaltungsgericht in Frage. Selbstverständlich müßte nach der Fällung des Urteils die Allen dem Reichstag zur Kenntnisnahme zur Ver-

frage auch nicht meiner selbst halber, sondern wegen meiner Mutter. Sie sollten sie sehen, Schwester. Eine so feine alte Dame. Ihre Hände zitterten, als sie Abschied von mir nahm. Ihre Augen glänzten den Tränen. Ich verabschiede ihr, wieder aufkommen. Sie begreifen wohl, daß ich mich Verpöden dallen muß.

Das ist recht, Schwester, niden Sie und lächeln dabei, niden und...

Nach etwas, Schwester, haben Sie vorhin das Wort Dieb genannt, oder tat ich das? Die Sache ist gräßlich. Wer Diebstahl, ist ehelos, und wer ihn hilft, ist gleichfalls ehelos. Und das ist Gefährliche, ist es, das man es im geheimen oder offen mit Gewalt genommen hat, darf man nicht behalten, nicht wahr? Wenn ein einzelner einen Solch Dieb, verurteilt er zum Tode, wird ehelos, oder wenn eine Nation einen andern Land und Leute wegnimmt, gewinnt sie Ruhm und Ehre und Reichtum. Wie kann man das erklären? Sehen Sie, da steht wieder ein großes Barum. Das Fragezeichen ist abermals da... es ist rot... wie Blut... wie Feuer... Seine Flammen leuchten am Firmament des Himmels. Ich brenn auf... Wasser... einen Ocean, um den Hellenbrand zu löschen.

Schwester, Sie sind ein lebendiger Beweis dafür, daß es Vererbungsgesetze in der Welt gibt, darum will ich Ihnen erzählen, was ich weiß, was ich schon erfahren habe. Sehen Sie, der Mensch, der über mir hängt, über Ihnen, über uns allen, das ist — hören Sie wohl — das ist der Krieg! Er hat die Form eines Fragezeichens, denn niemand kann sein Barum erklären, wenn auch alle ihr Barum schreiben. Einen Augenblick hängt er drohend über unserer Nation, im nächsten über unserm Nachbar. Er kann jede Minute vorüber oder auch zuckend fallen, uns aber die Nachbarn zermalmen. Aber sehen Sie, Schwester, sehen Sie, da an seinem Fuß liegen die Führer und weisen Karten, die Wohlwörter auf einem Jahrmahl. Ich sehe, was er ausbreitet: Solch und Schmutz, Einigkeit und Empfindlichkeit, und die Welt steht banden und marzt geblut ab. Was den Schwachen, deren Rangel an Kraft ist etwas Unvergleichliches! Nimmt du dieses, dann nimm ich jenes, heißt es hier, und man tauscht und teilt sich ohne Bedenken in das Eigentum anderer. Das nennen sie moderne Staatskunst. Menschen, wie kommt ihr so einfüßig sein und ihnen den Einfluß zum Spiel beizugeben?

Schwester, halten Sie sich die Ohren zu, ich will die Wahrheit sagen! Die Menschen sind kein Mittelteil, kaum Verachtung. Sie glauben... da, ha, ha, hal und glauben ich gefährlich, solange sie nicht richtig glauben. Sie appellieren amorph an ihre Vernunft, sie haben keine. Menschen Sie sich nicht an ihre besseren Gefühle! Woher sollten sie die feigenen Reizen Sie um Selben, die lauten und reitigen...

Kautern und reitigen... laute ich so, Schwester? Krümmen, krümmen, krümmen. Alles Weiden mochi die Menschen doch. Wer selber leidet, will auch andere leiden sehen. Sehen Sie aus

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. There is no text or other markings on the page.

keine Mithridat genommen wurde. Viele hatten die Verhältnisse...
Auch der Winterport hat eben für den Großhändler seine...
Schattenfäden.

Grausame Kälte hat in den beiden letzten Tagen...
Auch der Winterport hat eben für den Großhändler seine...
Schattenfäden.

Ein interessanter Juristenstreit aus dem Jahre 1815...
der Justizminister des Reichs, Herr v. Schönerbein, erklärt in dem...
folgenden Urteil:

Der Herr v. Schönerbein erklärt aus Anlaß einer ihm...
Kritik, die in der letzten Nummer des Reichsboten...
erschienen, daß er die...
Kritik, die in der letzten Nummer des Reichsboten...
erschienen, daß er die...

Politisch macht Herr v. Schönerbein seine...
Kritik, die in der letzten Nummer des Reichsboten...
erschienen, daß er die...

Sitzungsbildung von 1815. Der Reichstag...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Luftschiffahrt hat, wie aus den...
der Reichstag...
der Reichstag...

Wollon „Bürgermeister Mörschberg“, der Sonntag...
der Reichstag...
der Reichstag...

Kohlenzweigergewinnung in einem Arbeitsraum. Am...
der Reichstag...
der Reichstag...

Heiße Arbeit am letzten Sonntag hatte unsere...
der Reichstag...
der Reichstag...

Robeinschneider haben über 140...
der Reichstag...
der Reichstag...

Hafen und Schifffahrt.
der Reichstag...
der Reichstag...

Lohnbewegung der Bunkerleute in den Hafen und bei der...

W. Die mit den Vertretern der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Der Hamburger Dampfer „Wilhelm...“
der Reichstag...
der Reichstag...

Arbeitszeit hierüber hinaus wird mit 3 pro Mann...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Im Eis und Nebel. In dem immer stärker...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Schiffverkehr in vergangener Woche. Es...
der Reichstag...
der Reichstag...

Stapelung des Dampfers „Düsseldorfer“ für die...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Ein neuer Frachtdampfer soll am...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Neuer Schiffebau. Auf der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. „Kaffia“ gekauften. Lloyds...
der Reichstag...
der Reichstag...

Auf hoher See verbrannt in der...
der Reichstag...
der Reichstag...

Der Hamburger Dampfer „Sais“ ist...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die Eisfahnen in der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die Vergütung des...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Der englische Dampfer „York“, der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Maschinenfabrik. Der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. In dem Unfall auf dem Dampfer „Weimoreland“,
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Eine schwere Schiffskollision im...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Der Hamburger Dampfer „Wilhelm...“
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Der Hamburger Dampfer „Wilhelm...“
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Tancherarbeiten. Der im...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

W. Die erste Reise angetreten hat der...
der Reichstag...
der Reichstag...

Eine Sitzung der städtischen Kollegien findet am...
der Reichstag...
der Reichstag...

Aus dem Schöffengericht. Wegen...
der Reichstag...
der Reichstag...

Arbeits-Sturm. Ueber das neue...
der Reichstag...
der Reichstag...

Schiffahrt. Auf dem...
der Reichstag...
der Reichstag...

Eine Sitzung der Gemeindeverwaltung findet am...
der Reichstag...
der Reichstag...

Harburg und Wilhelmsburg.

Wasserrohrbruch. Der...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

Die Bevölkerung der Stadt Altona betrug...
der Reichstag...
der Reichstag...

6. Sitzung.

[illegible]

München, die mit der Bau der Eisenbahn von Max & Keßl beauftragt ist, die Ausführung gerichtet haben, ihre Arbeiten binnen fünf Tagen einstellen. Ferner sei ein Fahrzeug der gleichen Firma beschlagnahmt worden. Diese Mitteilungen sind durchaus falsch. Der Kommandant des Kriegsschiffes „Bismarck“ hat die Blockade nicht nur dem französischen Kreuzer, sondern auch dem der genannten Firma gehörenden Dampfer „Suffi“ angeigt und diesen freigelegt, zu bleiben oder binnen fünf Tagen abzufahren. Das Schiff blieb, ohne irgendwies befehligt zu werden.

Feig. 5. Februar. Die Mission des roten Haiswunders ist hier eingetroffen und bei ihrer Landung mit Juxten begrüßt worden. Die Mission begibt sich sofort nach Ven Garbane.

Die Landtagswahlen in Bayern.

München, 5. Februar. Bis 10 Uhr 30 Min. lagen 110 Resultate vor. Gewählt sind 53 Zentrum, 29 Liberale und bayerischer Bauernbund, **27 Sozialdemokraten**, 1 bayerischer Bauernbund.

Das Zentrum gewinnt 2 und verliert 10 Sitze, die Liberalen gewinnen 4 und verlieren 1, die Sozialdemokraten gewinnen 6, der bayerische Bauernbund gewinnt 1 und verliert 2, der Bund der Landwirte verliert 6.

Nieder gewählt sind vom Zentrum B. Maßen und Verno. Nicht wiedergewählt ist Schädlr (Z.) und Meltschütz (A. d. Z.).

Gewählt sind in: München I der Liberale, in München II der Sozialdemokrat, München III der Liberale, München IV der Liberale, München V der Liberale, München VI bis XII die Sozialdemokraten, Augsburg I der Liberale, Augsburg II der Sozialdemokrat, Augsburg III Zentrum, Nürnberg I der Sozialdemokrat, Nürnberg II der Liberale, Bamberg III bis VI die Sozialdemokraten, Würzburg I der Sozialdemokrat, Würzburg II der Liberale, Würzburg III Zentrum, Ludwigshafen I und II je ein Sozialdemokrat, Kaiserlautern der Sozialdemokrat, Bamberg I der Liberale, Bamberg II zwei Zentrum.

Niedergewählt sind in München I Schür (Lib.), München II Schmidt (SD.), München III Löwenek (Lib.), München IV Dr. Quide (vom Lib.), München V Dr. Günther (Lib.), München VI Schmitt (SD.), München VII Hofbauer (SD.), München VIII Krieger (SD.), München IX Auer (SD.), München X Timm (SD.), München XI Schmid (SD.), München XII von Bollmar (SD.).

Briefkasten.

Sprechstunde der Redaktion

ist nur vorm. von 10—12 Uhr
und nachm. von 6—8 Uhr.

K. S., Hammersteinmann. 1. Unfallversicherungspflichtig ist der Betrieb nicht. 2. Wenn den Arbeitgeber ein Verbandsrat trifft, kann dieser die gegen diesen eine Klage auf Schadenersatz erheben.

R. R. 26. Wahrscheinlich findet Anfang 1913 wieder ein Lebensversicherungs-Gesetzesentwurf statt. Der für die Einführung des Versicherungsgesetzes, betrag 10 für die Einkünfte, b. h. Personen, die im bürgerlichen Staatsgebiet ihren Wohnort haben, M. 420, für nichtmündliche, die auf Staats- oder Gemeindefunktionen oder auf ständigen öffentlichen Stellungen von Lehrgang durchmachen, M. 375, für Ausländer, M. 510. Die Gesetze sind am das Ministerium, Stadthaus, Nummer 15 b, einzulegen. Dem Gesetze sind beigefügt: der Entwurf des Gesetzes, die Gerichtsverordnungen, falls Verordnungen vorhanden sind; die Vermögensgegenstände der Polizeibehörde des Bezirksortes.

C. R. 100. Das ist uns auch nicht bekannt.

Herrnweibe. Nicht einen Monat.

M. S. 399. Warum denn nicht? Genügende Schulkenntnisse sind erforderlich.

Wegner. Im März/Juni/Juli/Juni/Juli wurde in der Nachwahl am 26. Februar 1911 der Nationalliberalen Partei gewählt.

Alice Parvianoffe, C. W. 1. Nein. 2. Das ist leider nicht möglich.

Dank Paul. Bewerbungen sind eingegangen bei der Wahlkommission. Nur solche Bewerber können berücksichtigt werden, die ein schriftliches Handwort erteilt haben, in jeder Beziehung völlig gesund, kräftig, sowie besonders gute Turner sind, gute militärische und polizeiliche Befehl, unbeschädigt und schuldlos. Die Einreichung in den Probierzeit erfolgt am 24. bis 26. Lebensjahr. Drei Jahre Probierzeit mit M. 1700 Gehalt, dann die Einstellung als Feuerwehrman mit Gehalt von M. 1850 bis M. 2300, die weitere Ausbildung zum Feuerwehrman kann weiter, bei eintretender Bedienung zum Oberfeuerwehrman fortgesetzt werden, bis zur eintretenden Bedienung, folgen nach Ablegung eines besonderen Examen. Nur die allerbesten Feuerleute kommen für die Förderung in Frage.

M. P. u. W. P., Hamburg 22. Gewiss, Alimante für das sind müssen trotzdem bezahlt werden.

M. S. Mein. Erst mit erreichter Volljährigkeit steht es dem Bürger frei, den Hausstand der Eltern zu verlassen.

Grundfeste. 1. Nur dann, wenn der Mann dazu eingeladen wird. 2. Ja. 3. Ja. 4. Ja. 5. Ja. 6. Ja. 7. Ja. 8. Ja. 9. Ja. 10. Ja. 11. Ja. 12. Ja. 13. Ja. 14. Ja. 15. Ja. 16. Ja. 17. Ja. 18. Ja. 19. Ja. 20. Ja. 21. Ja. 22. Ja. 23. Ja. 24. Ja. 25. Ja. 26. Ja. 27. Ja. 28. Ja. 29. Ja. 30. Ja. 31. Ja. 32. Ja. 33. Ja. 34. Ja. 35. Ja. 36. Ja. 37. Ja. 38. Ja. 39. Ja. 40. Ja. 41. Ja. 42. Ja. 43. Ja. 44. Ja. 45. Ja. 46. Ja. 47. Ja. 48. Ja. 49. Ja. 50. Ja. 51. Ja. 52. Ja. 53. Ja. 54. Ja. 55. Ja. 56. Ja. 57. Ja. 58. Ja. 59. Ja. 60. Ja. 61. Ja. 62. Ja. 63. Ja. 64. Ja. 65. Ja. 66. Ja. 67. Ja. 68. Ja. 69. Ja. 70. Ja. 71. Ja. 72. Ja. 73. Ja. 74. Ja. 75. Ja. 76. Ja. 77. Ja. 78. Ja. 79. Ja. 80. Ja. 81. Ja. 82. Ja. 83. Ja. 84. Ja. 85. Ja. 86. Ja. 87. Ja. 88. Ja. 89. Ja. 90. Ja. 91. Ja. 92. Ja. 93. Ja. 94. Ja. 95. Ja. 96. Ja. 97. Ja. 98. Ja. 99. Ja. 100. Ja.

Samburg 4. Kommen Sie gelegentlich in unsere Sprechstunde. Ein alter Akomont, Wandbeob. Sie können sich nur an bestehende Dienstleistungen wenden. Der Arbeitgeber muß der Sache die gesamten Kosten zugerechnet werden.

P. L. 2. Ja, wenn die Kinder das 21. Lebensjahr vollendet haben. 2. Ja. 3. Sie können in unserer Sprechstunde einen Entschuldig erhalten.

R. S. 124. Stolzes-Schne.

K. 1001. Uns ist die Adresse eines solchen Klubs nicht bekannt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Hamburg (Deutsche Seemarte).

Witterungsbericht vom 5. Februar 1912.

Innerhalb des umfangreichen Beobachtungsgebietes, das seinen Kern gestern über die Böhmen zeigt, herrscht im Westteil meist schwachen, im Osten teilweise weichen, fast überwiegend südöstlichen Winden heiteres Wetter mit sehr hoher Lufttemperatur, die nennenswerte Niederschläge, die Temperatur stieg am Nachmittag nicht höher als 7 bis 9 Grad Kraft und nachts auf 15 bis 20 Grad, in Mecklenburg-Schweden noch tiefer, schwachen östlichen Winden und heiterem Himmel hat der Frost jetzt erst begonnen; überall liegt Schnee.

Der westliche Beobachtungsbereich zeigt ein von Südwestland nach der Ostsee reichendes Beobachtungsgebiet, dem Föhnwind aus der Nordsee folgt und dem nach der Biscayaee reichenden Ausfall der organischen Beobachtungsgebiete, von diese angenommen hat.

Auf der Mittelküste des Beobachtungsgebietes ist bei etwas lebhafteren Winden mit sehr hoher Lufttemperatur nach Frostwetter mit wechselnder Bewölkung und heftigen Schneesturm zu erwarten.

Aussicht für die Witterung am 6. Februar 1912.

Frostwetter, wechselnde Bewölkung, lebhaftere südliche Winde, aber der geringe Niederlage.

Meteorologische Beobachtungen.

H. Campbell & Co. Hochelager.

Hamburg, 5. Februar, mittags 12 Uhr.

Thermometer (°C.)			Barometer (mm)	Wind GES	Atmosphäre Schön
Mittags	Maximum	Minimum			
-11,5	+6,0	+18,0	754,0		

Wasserstand der Elbe.

Stunde	Wasserstand	Wärme	Wind	Temperatur
5. Februar + 0,28 m	Wärme ... 5. Februar	+ 1,56 m		
... ..	Wärme ... 5.	+ 1,56 m		
... ..	Wärme ... 5.	+ 1,56 m		
... ..	Wärme ... 5.	+ 1,56 m		
... ..	Wärme ... 5.	+ 1,56 m		

Eintritt der Eise und Ebbe in Hamburg

am 6. Februar.

Flut: 8 Uhr 15 Min. | Ebbe: 7 Uhr 45 Min.

Veranstaltungs-Anzeige.

Unter dieser Rubrik veröffentlicht wir alle Veranstaltungen, von denen wir Kenntnis gegeben wird.

Vercine:

Dienstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr: **Kaiserschützen-Schießfest**.
Ort: St. Michael, Michaelsstraße 50. — **Schiffschützen**, bei der Stadt, Gießerstraße 12.
Mittwoch, den 7. Februar, morgens 8 Uhr: **Café-Ausstellung**.
Ort: St. Michael, Michaelsstraße 12. — **Bismarck**, bei der Stadt, Gießerstraße 12.
Donnerstag, den 8. Februar, morgens 8 Uhr: **Kaiserschützen-Schießfest**.
Ort: St. Michael, Michaelsstraße 50. — **Schiffschützen**, bei der Stadt, Gießerstraße 12.
Freitag, den 9. Februar, morgens 8 Uhr: **Café-Ausstellung**.
Ort: St. Michael, Michaelsstraße 12. — **Bismarck**, bei der Stadt, Gießerstraße 12.
Samstag, den 10. Februar, morgens 8 Uhr: **Kaiserschützen-Schießfest**.
Ort: St. Michael, Michaelsstraße 50. — **Schiffschützen**, bei der Stadt, Gießerstraße 12.
Sonntag, den 11. Februar, morgens 8 Uhr: **Café-Ausstellung**.
Ort: St. Michael, Michaelsstraße 12. — **Bismarck**, bei der Stadt, Gießerstraße 12.

München, 5. Februar. Bis 10 Uhr 30 Min. lagen 110 Rec.

[illegible]

Veranstaltung der Redaktion ist nur vorm. von 10—12 Uhr

B. S. 26. Sammerkeisenbahn. 1. Unfallversicherungspflichtig ist der Betrieb nicht. 2. Wenn ein Arbeiter ein Verwundenes trifft, muß können Sie gegen diesen ein Verlangen auf Schadenersatz erheben.

B. S. 26. Wahrscheinlich findet Anfang 1913 wieder ein Zehntausend für Gebarmühlerinnen statt. Die vor Eintritt in die Hebamme zu zahlenden Gebühren, einschließlich der Vergütung für Erspargung und Wäsche, betrag n für Eingeweihte, d. h. Personen, die in hamburgischen Staatsgebeten ihren Wohnsitz haben, M. 420, für Nichteingeweihte, die auf Staats- oder Gemeindefonten oder auf solchen stiftlichen Stiftungen den Lehrgang durchmachen, M. 375, für Ausländer M. 510. Die Gebühr wird aus das Medizinalamt, Stadthaus, Zimmer 15, durchreichen. Dem Gehalts sind beigefügt: der Geburtsnachweis, die Heiratsurkunde, falls vorhanden, verheiratet ist; die Vermögensverhältnisse der Polizeibehörde des Geburtsortes.

B. S. 100. Das ist uns auch nicht bekannt.

Gerrenweide. Nicht einen Monat.

M. S. 399. Warum denn nicht? Geringe Schulkenntnisse sind aber erforderlich.

Begner. Im Wahlkreis Zinnenstein wurde in der Nachwahl 26. Februar 1911 der Nationalliberale Zbona gewählt.

Alter Paracisoffe, G. W. 1. Nein. 2. Das ist leider nicht möglich.

Antel Paul. Bewerbungen sind eingegangen bei der Brandversicherung. Vor solche Bewerber können berücksichtigt werden, die ein gewisses Handwerk erlernt haben, in jeder Beziehung völlig gewandt, kräftig, sowie besonders gute Turner sind, gute militärische und Polizeigewisse besitzen, unbeschäftigt und schuldlos sind. Die Einstellung in den Probefristen erfolgt im 24. bis 30. Lebensjahre. Drei Jahre Probegeld mit M. 1700 Gehalt, dann die Einstellung als Feuermann mit Gehalt von M. 1850 bis M. 2300, je nach der Leistung. Einsteigebef, aber kein Wohnungsgeld. Die Förderung zum Oberfeuermann kann nicht bei einmündiger Befähigung erfolgen nach Ablegung eines besonderen Examen. Nur die allseitigsten Feuerleute kommen für Beförderung in Frage.

M. B. u. W. B., Hamburg 22. Gewiß, Altmeiste für das sind müssen trotzdem bezahlt werden.

B. S. Klein. Erst mit erreichter Volljährigkeit steht es dem Einzelnen frei, den Hausstand der Eltern zu verlassen.

Grundstein. 1. Nur dann, wenn der Mann dazu eingeladen wird. 2. Ja. 3. Ja.

M. S. 2. Werden Sie sich an die Gewerbestammung, Große werden 61/63.

Hamburg 4. Kommen Sie gelegentlich in unsere Sprechstunde. Ein alter Abkomme, Brandweide. Sie können sich nur auf bereifende Dringlichkeit verlassen. Der Arbeitgeber muß der Hilfe die gesamten Kosten zurückzahlen.

B. S. 1. Ja, wenn die Kinder das 14. Lebensjahr vollendet haben. 2. Ja. 3. Sie können in unserer Sprechstunde einen Entwurf erhalten.

S. S. 124. Solches Schreien.

S. 1001. Uns ist die Adresse eines solchen Klubs nicht bekannt.

Dienststelle Hamburg (Deutsche Seewarte).
Witterungsübersicht vom 5. Februar 1912.

Innerhalb des unangenehmen Godebrudges, das seinen Kern geteigerten Ähren während jetzt, herrscht im Bezirk bei meist schwachen, im Osten aber kräftigen, kalten, mit unwichtigen Godebrudgen Winden heftigerer Richtung, die in der Regel aus dem Norden kommen. Die Temperatur stieg am Nachmittag nicht höher als 7 bis 9 Grad Frost und nachts auf 16 bis 20 Grad, in Littenburg-Schwinn noch tiefer, am 1. März 1890. Die Temperatur sank am 2. März auf 10 Grad Frost, die Winden wurden ungenügend; überall fiel Schnee.

Die wenig veränderte Wetterlage zeigt ein von Südfrank nach der Seite reichendes Godebrudgebiet zwischen dem Tiefdruckgebiet über Nordamerika und dem Hochdruckgebiet über den nördlichen Ausläufer des ozeanischen Godebrudgebietes, bei Tiefe angenommen.

Auf der Südseite des Godebrudgebietes ist bei etwas kalteren, fast südlichen Winden zunächst noch Frostwetter mit wechselnder, feiner und hellenweißer Schnee zu erwarten.

Meteorologische Beobachtungen.
W. Campbell & Co. Nachfolger.

Hamburg, 5. Februar, mittags 12 Uhr.					
Thermometer (°C.)	Barometer		Wind	Atmosphäre	
Mittags	Maximum	Minimum	(mm)	ES	Sehen
- 11,8	+ 6,0	+ 18,0	754,0		
Wasserstand der Oberelbe.					
5. Februar + 0,28 m	Wach. 5. Februar	+ 1,56 m			
4. 5. 1,06 m	Wadeburg 5.	+ 1,66 m			
gau 5. 1,08 m	Wittenberg 5.	+ 2,12 m			
tenberg 5. 1,21 m	Senzen 5.	+ 2,90 m			

11

Vereine:

Dienstag, den 6. Februar, abends 8½ Uhr: Kaufmännischer
Zirkel 2, im Planché, Michaelsstraße 50. — Schiffsführer, der
Wittwe, am 7. d. M., morgens 4¼ Uhr, Café-Engelstele,
Gerhardi, Eisenbüttelstr. 12. — 9¼ bis 8½ Uhr: Verkehr-
eier, im „Holsteinischen Saale“, Adolphstr. 16. — Mineral-
Festarbeiter, im Planché, Michaelsstraße 50. — Bau- und
Hauptfischer, im Gewerkschaftshaus. — Töpfer, im Gewerks-
chaftshaus. — Banarbeit, Section Gipsbranche, bei Schuler,
der Wilhelmstraße 48. — Steinholzer, bei Jahn, Albrechtstr. 32.
Abends 9 Uhr: Hausdierer, Kontorboden und Vacker, im

(Telegramme des Wolffschen Bureau.)
Berlin 5. Februar. Den hiesigen Abendblättern zufolge...

Die hohe Kälte in ganzem Neuen Ämmer Säulen bewirkt, daß die Arbeiter sich der Eiskühlmittelverfahre auf der Kälte durch die Eisbildung sehr behindert. Zwar hat das Eis der Schwemmlinde etwas mehr abgelegt und ein breiter Strich offenem Wasser zwischen Grundmündung und Weidbroh entstanden. Das unter dem Einstuß der Schwemmlinde von der Kälte lebende Eis drängt sich zusammen, einen neuen Gänge bildet, der wieder förmlich die ganze Strecke von Vinca bis über Schwemmlinde hinaus in die Höhe zu sieht, das die Dampfer „Industria“ und „London“ aus Stockholm nicht nach Schwemmlinde gelangen konnten und unbeladene Dampfer umkehrten. Dem Gebrecher „Boomer“ ist es gelungen, die schmalen Dampfer „Kallhof“ und „Dori“ in den Hafen zu bringen. Die beiden Dampfer „Sultan“, der in der Depolar Nacht im Eis eingehängt war, hat die Kälte nicht überlebt und ist in der Bucht gesunken, hat für nur zwei Tage Brovian und die Kälte überlebt. Von Schwemmlinde sind Rettungs-dampfer abgegangen. Auch der Kolberger Hafen sieht ein dichter Eisgürtel ein.

Berlin, 5. Februar. Amlich. Die Eisern London mehr: Wegen der Unterbrechung unserer Kabel nach Tanger wird erklärt, die Telegramme für Afrika über französische Linien zu leisten. Die Kaiserin hat keine Verbindung mehr mit Tanger.

Berlin, 6. Februar. Der Zittauer General Emil Dreher

6 10	Spennmoor, D.	---
	P. H. Knout, D.	---
6 15	Natunette, Z.	---
6 20	Saint Helena, D.	Chagom
6 35	Frans, D.	Burntisland
"	Bortum, Z.	Genoa
"	Rome, F. D.	Bel-Utrita

	7	Buene, D.		Antwerpen
	8	Gerulia, D.		—
	7	10 Ende, D.		Enden
	8	45 Elis, D.		Amsterbam
	9	40 Almagro, D.		Sevilia
	5. Februar.			
	B.	4	Partisia, P. D.	Mio Grande
	Fenster leer, 3. Wind, 5. Brandst. — Abwärts gekommen: R. D.			
	Seimbürg, Schlepper Sirius mit Nr. 78, Schlepper Saturn mit Nr. 110,			
	Schlepper Vulcan mit Nr. 103, Schlepper Nigist und Jalou mit Zeit.			
	Vordiebstung.			
	Wind: S.D., schwach. Wetter: theilweise bedekt. — Schweres Treibeis.			
	Barometer: 799,6.			
	Euxhaven, 5. Februar, vormittags.			
	Angenommen am 5. Februar.			
Uhr M.		Schiff	Kapitan	Von
B.	8	Otto, D.	Habrecht	Gull
	8	40 Clara Muenzfeld, D.	Andersen	Hemcliffe
	9	25 Germania, D.	Elise	Gothenburg
		Holthausen, R. D.	Verends	d. Nordsee
		Dittmarssen, R. D.	Buch	—
	Von hier auf: 9 Uhr Schlepper Janssen 5 mit Kahn G. — Gines-			
	kommen: 8.30 Uhr R. D., Senator Brandt. 9.45 Uhr: Nichts in Sicht.			
	In See gegangen am 5. Februar:			
Uhr M.		Schiff	Nach	
B.	6	45 Actio, Schlepper	—	
		1 Leichter	—	
	6	25 Sirius, Schlepper	Bremsehaven	
		Nr. 78, Kahn	do.	
		Vulcan, Schlepper	do.	
		Nr. 130, Kahn	do.	
		Saturn, Schlepper	do.	
		Nr. 103, Kahn	do.	
		Arion, Schlepper	—	
		Nordstern, Leichter	—	
	6	40 Jager, D.	—	
	Unstet wurde Jugo durch Hagelst.			
	Wind: S.D., frisch. Wetter: leicht diefig. — Schweres Treibeis. —			
	Barometer: 771,9. Thermometer: 14,0 ° C.			
	Wunsch nicht erfüllt: Wind: Nord, mäßig. Thermometer: — 20,0 ° C.			
	Schiff ohne Besagung. Eisbrecher in Tätigkeit. Meer leere.			
	Seegeland melbet: Wind: S.D., mäßig. Wetter: heiter. See: leicht bewegt.			
	Euxhaven, 5. Februar, nachmittags.			
	Angenommen am 5. Februar:			
Uhr M.		Schiff	Kapitan	Von
B.	10	Demsburg, D.	Petterien	Ginebse
	10	40 Goresfeld, D.	Storey	Hemcliffe
		Holmstad, D.	—	—
		Aror, D.	—	—
	11	20 Gull, R. D.	Nickel	d. Nordsee
	12	10 Contreras, R. D.	Gottliche	da Plata
		König Friedrich August, R. D.	Wadmann	do.
	12	35 Saturn, D.	—	—
	12	45 Hugo, D.	Häfer	d. Ostria
		Reinhold, D.	Bright	Garwick
	2	35 Brandenburg, R. D.	v. Holst	Wastlien
	2	30 Hohenhausen, R. D.	—	—

